Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:

[illegible]

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif.

Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pfg., Familiennachrichten 20 Pfg.; Geschäftsanzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg.; als Eingesandt 2spaltige Zeile von Dresdner Auftraggebern 75 Pfg., von auswärtigen 1 Mk. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen: 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile als Eingesandt von Dresdner Auftraggebern 1 Mk., von auswärtigen 1,50 Mk., Familiennachrichten Grundzeile 25 Pfg. — Die Preise der Inserate und im Morgen- und Abendblatte derselben. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

GALERIE ERNST ARNOLD, 34 Schloss-Strasse 34.
Sonder-Ausstellung J. Verheyden, ferner Eckenbrecher, H. König, A. Volkmann etc. Geöffnet von 9—7 Uhr, Sonntags von 11—2 Uhr.

Wasserdicht imprägnierte Loden-Pelerinen, bester Wetterschutz, grösste Auswahl am Platze, empfiehlt das Spezialgeschäft von **Jos. Fiechtl aus Tirol** 23 Schlossstrasse 23.

Nr. 182. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Linckesches Bad, Allgem. Deutscher Musikverein, Gerichtsverhandlungen. Peters-Prozeß. Residenztheater, Tonkünstlerfest. | **Mittwoch, 3. Juli 1907.**

Neueste Drahtmeldungen vom 2. Juli.

Peters-Prozeß.

München. Das Urteil im Peters-Prozeß lautet: Redakteur Gruber von der sozialdemokratischen „Münchener Post" wird wegen fortgesetzter Beleidigung zu 500 Mark Geldstrafe, event. 50 Tagen Gefängnis verurteilt, sowie zur Tragung aller Kosten und Publikation des Urteils. Peters wird von der Widerklage freigesprochen.

Die Begründung des Urteils im Prozeß Peters besagt: Der Artikel von Peters in den „Hamburger Nachrichten" enthielt einen scharfen Angriff gegen die sozialdemokratische Partei und Bebel. Letzterer hätte die Klage stellen können, aber nicht Redakteur Gruber. Das Beweismaterial, das dem Gerichte vorlag, war nicht ganz lückenlos; es fehlten zur vollständigen Beurteilung notwendige Akten und einige Zeugenaussagen. Das Gericht maß sich kein Urteil darüber an, ob Peters mit den beiden Hinrichtungen eine Maßnahme traf, die den damaligen Umständen angemessen war oder nicht; das Gericht erachtete aber für festgestellt, daß Peters die Ueberzeugung von seinem Rechte hatte. Bei der Hinrichtung der Jagodja spielten keine geschlechtlichen Motive mit, bei der Hinrichtung Mabruks war der Umstand, daß Mabruk sich an ein Mädchen heranschleichen wollte, mitbestimmend. Die Artikel der „Münchener Post" enthielten objektiv beleidigende Ausdrücke, die über die Wahrung berechtigter Interessen, an welche Gruber glaubte, hinausgingen. Straferschwerend gilt die große Zahl und die Schwere der Beleidigungen; strafmildernd ist dagegen, daß dieselben Angriffe schon einige Jahrzehnte lang oft erhoben worden sind, daß die Wahlbewegung die alte Gereiztheit noch gesteigert hatte und daß Peters in den „Hamburger Nachrichten" die Sozialdemokratie scharf angriff.

München. Rechtsanwalt Bernheim, der Rechtsbeistand Grubers, betont in seinem Plaidoyer u. a., Bebel sei ein unantastbarer Ehrenmann. Der Tuckerbrief habe nicht jene große Rolle gespielt, die man ihm zusprach. Major v. Wißmann habe mit anderen Grundsätzen als Peters Größeres erreicht als dieser. Solche Weiberwirtschaft auf der Station hätte v. Wißmann niemals geduldet. In einem offenen Briefe, den der Vorgänger Dr. Peters' am Kilimandscharo geschrieben habe, wird Peters verantwortlich gemacht für alle späteren Unruhen und Unglücksfälle am Kilimandscharo. Einzelne Strafen, die Dr. Peters auf der Emin Pascha-Expedition verhängt habe, hätten einem Nero oder Caligula Ehre gemacht. Die „Münchener Post" habe nur ihre berechtigten Interessen gewahrt. Keinesfalls würde eine Gefängnisstrafe am Platze sein.

München. (Priv.-Tel.) Im Peters-Prozeß hatte der Reichstagsabgeordnete Dr. Arendt unter Eid auf das bestimmteste erklärt, es sei nicht wahr, daß der Kolonialdirektor Kayser ihm je die Tür gewiesen und das Haus verboten habe. Nachdem Kaysers Witwe ebenfalls unter Eid erklärte, Dr. Arendt habe die Unwahrheit gesagt, sie sei Zeugin des damaligen Hinauswerfens Arendts gewesen, als dieser in das Zimmer ihres kranken Mannes eindrang, und auch ein Dienstbote Kenntnis von der Szene haben soll, werden, wie verlautet, die Akten der Staatsanwaltschaft zur weiteren Prüfung übergeben.

Zur Lage in Frankreich.

Paris. Aus Toulon wird gemeldet: Nach einer neuen Verordnung hatten die Arsenalarbeiter gestern zum ersten Male in jeder Werkstatt einen Vertreter in die allgemeine Arsenal-Beförderungskommission zu wählen. Die Arbeiter gaben aber meist weiße Stimmzettel ab, oder solche mit Schmähworten gegen die Regierung. In einigen Werkstätten wurden Marcellin Albert und Ferroul einstimmig gewählt. Das Ergebnis ist, daß nur einige 20 Stimmzettel als gültig anerkannt und die Betreffenden als gewählt proklamiert worden sind.

Paris. Trotz mehrstündiger Beratung konnte die Anklagekammer von Montpellier nicht zu einem Ergebnis in der Angelegenheit der provisorischen Freilassung Ferrouls, Marcellin Alberts und Genossen gelangen. Die Entscheidung soll heute erfolgen.

Paris. Das „Echo de Paris" gibt das Gerücht wieder, es sei die Rede davon, von einem Vorgehen gegen die 106 Unterzeichner der zweiten antimilitaristischen Kundgebung abzusehen, weil die Unterzeichner der ersten Kundgebung freigesprochen worden seien.

Bremen. (Priv.-Tel.) Der deutsche Botschafter in Washington Freiherr Speck v. Sternburg hat heute mit dem Dampfer „Kronprinz Wilhelm" die Rückreise nach den Vereinigten Staaten angetreten.

Köln. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg." meldet offiziös aus Berlin: Von einigen Seiten wird noch immer versucht, als voraussichtliche Folge des Personenwechsels in der Regierung eine Aenderung in der bisher befolgten Sozialpolitik als bevorstehend hinzustellen. Maßgebenden Orts wird dieser Auffassung entschieden entgegengetreten und betont, daß es zwischen dem Reichskanzler und dem Grafen Posadowsky überhaupt eine Meinungsverschiedenheit über das sozialpolitische Programm der Regierung nie gegeben hat. Man sucht den angeblichen Programmwechsel dadurch zu bekräftigen, daß man den Rücktritt auch des Unterstaatssekretärs Wermuth ankündigt. Die Nachricht wird durch hinfällig, daß die Absicht einer solchen Personenveränderung nicht besteht. Mit Recht wird darauf hingewiesen, es sei völlig unwahrscheinlich, daß man in einem Amte von der Wichtigkeit und dem Umfange des Reichsamts des Innern gleichzeitig den Staatssekretär und den Unterstaatssekretär wechseln wolle, ein Verfahren, das zu den größten Unzuträglichkeiten führen müßte.

Paris. Den deutschen und den französischen Grenzbehörden ist das Entweichen von fünf gefährlichen, meist mit 20 Jahren Kerker bestraften Verbrechern aus dem Gefängnis von Grenoble mitgeteilt worden.

London. (Priv.-Tel.) Nach einem Telegramm der „Daily Mail" hat der geodätische Vermessungsdienst in Cheltenham (Maryland) einen alarmierenden Bericht ausgegeben: Am Montag hat sich in unbekannter Gegend ein Erdbeben, das schlimmer war als das in Kingston, ereignet. Die Instrumente zeigten eine ungeheure Verwirrung, die von 3 Uhr 15 Min. eine Stunde lang dauerte. Der Bewohner der ganzen Küstenlinie der Grafschaft York im Staate Maine hat sich eine Panik bemächtigt. Man glaubt, daß das Erdbeben 1500 bis 2000 Meilen südlich von Washington stattgefunden hat. In Milna auf der Insel Wight hat um 1 Uhr 24 Min. eine Störung der Instrumente in einer Dauer von vier Stunden stattgefunden.

Irkutsk. Prinz Borghese ist auf der Automobilfahrt Peking—Paris gestern abend hier eingetroffen. Er wird morgen weiterfahren.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 2 Juli.

—* Se. Majestät der König kehrte heute mittag von Zeithain nach Dresden zurück und empfing im Residenzschlosse die Departementschefs der Königl. Hofstaaten zum Vortrag. Morgen früh wird er sich auf die angekündigte Landesreise nach der Oberlausitz begeben und abends wieder nach Wachwitz zurückkehren.

—* Im **König Albert-Park** ist gestern ein selten schönes und eigenartiges **Denkmal für König Albert** in aller Stille der Oeffentlichkeit übergeben worden. Die Stadtgemeinde erwarb bekanntlich seinerzeit den anläßlich der Deutschen Bauausstellung im Parke des Städtischen Ausstellungs-Palastes aufgestellten mächtigen Obelisken aus Lausitzer Granit, der auch noch während der Deutschen Städte-Ausstellung zu sehen war. Der Steinkoloß, ein imposantes Zeugnis der sächsischen Granit-Industrie, wurde nun im Februar vom Ausstellungsparke nach dem König Albert-Park transportiert und hier aufgestellt. Es mußten Lastwagen mit 10 Pferden Bespannung verwendet werden, um die einzelnen Teile des Obelisken an seinen Bestimmungsort zu bringen. Welche Schwierigkeiten bei der Aufstellung zu überwinden waren, geht daraus hervor, daß der Koloß mit der Betonsohle, auf der er steht, 2000 Zentner wiegt. Der Verwalter des König Albert-Parkes, Herr Stadtrat Kammsetzer, regte nun die Anbringung eines Medaillonporträts an dem Obelisken zum Andenken an den unvergeßlichen König an, dessen Namen der prächtige Park trägt, der seinerzeit aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums und des 70. Geburtstages des Königs Albert von der Stadt Dresden für 1 600 000 Mk. angekauft wurde. Da ein gutes Reliefporträt, das den König während seiner letzten Lebensjahre darstellte, nicht existierte, so wandte sich Herr Stadtrat Kammsetzer an einen hiesigen jungen Künstler, Herrn Oskar Lindenberg, einen Schüler des Herrn Geh. Hofrats Prof. Diez, und beauftragte diesen mit der Herstellung eines Reliefporträts des Königs Albert. Der junge Künstler hat seine Aufgabe in glänzender Weise gelöst und ein Relief im Durchmesser von 1 Meter geschaffen, das den König, der nach rechts sieht, in geradezu sprechender Aehnlichkeit zeigt. Das große leuchtende Auge scheint in die Ferne zu schauen und die ganze Schlichtheit und Einfachheit des Königs, der den Feldherrnmantel trägt, kommt in dem Bronzebilde zu ganz vortrefflichem Ausdruck. Der mächtige Obelisk, der dicht am Pillnitz-Moritzburger Wege in der Nähe der Serpentine steht, die vom Wolfshügel herabführt, wirkt in der Waldlichtung ungemein stimmungsvoll und kann mit seinem Bronzebilde als eins der schönsten und originellsten Denkmäler bezeichnet werden, die dem Andenken des Königs Albert gewidmet sind. Die Enthüllung des Reliefs, das in den letzten Tagen in das quadratische Mittelstück des Obelisken eingefügt wurde, erfolgte in Gegenwart des Herrn Stadtrats Kammsetzer und des

Kunst und Wissenschaft.

†* Herrn Generalmusikdirektor **von Schuch** ist für seine Person von Sr. Majestät dem König der Rang in der Gruppe 18c der 2. Klasse der Hofrangordnung verliehen worden. v. Schuch steht somit auf gleicher Hofrangstufe, wie der Rektor der Leipziger Universität und der Rektor der Königl. Technischen Hochschule.

†* **Residenztheater.** Gute Lona Hessel, wie lange rufst Du nun schon mit Humor und Frische, daß Wahrheit und Freiheit die wahren Stützen der Gesellschaft seien. Die neue Gesellschaft, die man damals erhoffte, ist die Gesellschaft von heute, und Wahrheit und Freiheit — lieber Himmel. Nichts ändert sich, auch nicht der Optimismus der wenigen wahren reinen Seelen, die in dem Glauben an das unzerstörbare Gute der Menschheit die Quelle des Jungbrunnens in sich haben. Lona Hessel, dieser Prachtmensch, würde auch heute noch an die Reorganisation der Gesellschaft aus sich selbst heraus, mit unzerbrochenem Mute glauben, wer aber das Getriebe zurückblickend durchschaut, der kann nicht mehr, wie sie, und die Hoffnung, die ehedem wohl leuchtend in den Augen stand, ist recht müde geworden. In keiner anderen seiner Dichtungen zeigt sich Ibsen als ein solcher Optimist, wie in den „Stützen der Gesellschaft". Sein Glaube an die bessere Natur ist so stark, daß ihm die rasche Wandlung des Konsuls Bernik als das Natürliche erscheint; hier wird selbst der naive Zuschauer, im Theater an sich schon zum Enthusiasmus geneigt, nicht ganz von seiner Skepsis los können. Mit welchem Auge Ibsen eigentlich die Frau betrachtete, erhellt klar aus den Gestalten dieses Schauspiels — lautere Charaktere, geboren aus liebevollem, starkem Gefühl und hoher Achtung vor weiblicher Tugend. In seiner lichtvollen Konstruktion, der gradlinigen, winkellosen Zeichnung der Charaktere ist das Werk für jedermann leicht verständlich. Es ist von rein künstlerischem Standpunkte aus wie von dem des Theatermannes ein ausgezeichnetes Stück. Es ist Tiefe darin, aber kein Geheimnis, keine Irrgänge der Seele, denen man suchend nachspüren müßte. Zuletzt erfüllt es auch die Ansprüche des gröber organisierten Theaterbesuchers, — es hat „Spannung". Wunderbar erwächst aus einem technisch glänzenden Expositionsakte die Handlung, und mit einfachen Mitteln, scheinbar absichtslos, wird jene Spannung erzielt. Ungetrübt durch die Jahre ist das Glas dieses Spiegels, in den die Leute, die der Sammelname „Gesellschaft" umfaßt, hineinschauen und dann mit dem Aufatmen der Befriedigung sagen: Gott sei Dank, wir sind nicht so. Keiner will sich nämlich gern erkennen, wenn er seinen eigenen Schwächen auf den Brettern begegnet. — Es ist kein geringes Wagnis, des Linsemann-Ensembles, in Dresden Ibsen zu spielen, und noch dazu ein solches Stück, das die denkbar größten Anforderungen an Ensemblekunst stellt. Immerhin war gute Absicht zu spüren, wenn auch die Erfüllung, namentlich in der Durchführung des ganz richtig geplanten Stiles manchmal versagte. Es war jedoch alles Laute und Grelle vermieden und den Vorgängen ihre eindringliche Sprache gelassen. Herr Thomas war wohl neu als Konsul Bernik. Die Rolle gibt Gelegenheit zu reicherer Gestaltung, der Darsteller bot erst Skizzen zu dem Werk. Manche Szene gelang überraschend, so der Uebergang zu der inneren Wandlung. Aeußerlich dürfte er den „ersten Mann der Stadt" etwas repräsentativer halten. Von den Vertretern der übrigen Rollen fiel Herr Tautz als Hilfsprediger Rörlund durch natürlichen, einfachen Ton angenehm auf. Herr Blencke spielte den Schiffsbauer Aune schlicht und mit guter Wirkung. Frl. Alsen bot als Lona Hessel die reifste Leistung; die Rolle an sich ist ja herrlich, aber sie bedarf auch einer natürlichen, warmherzigen und humorbegabten Darstellerin. Als solche zeigte sich Frl. Alsen. Nur möge sie ein wenig Puder auf das braune Haar geben und den leuchtenden Seidenschlips weglassen. Die Szene der beiden innerlich so wertvollen alten Jungfern Lona Hessel und Frl. Bernik, von Elvira de Miot gegeben, gehörte zu den stimmungsvollsten des Abends. Frl. Ritter gab der jungen Dina, diesem tief angelegten und strebenden Geschöpf, anziehende Erscheinung und jenen Ton unterdrückten, leidenschaftlichen Gefühls, der für die Mädchengestalt charakteristisch ist. Der Expositionsakt, welcher der Regie manche Schwierigkeiten bereitet, war sorgfältig nuanciert. Leider ließen sich manche Darsteller mit steigernder Handlung zu einem gewissen Gartenlaubenton verleiten. Das Haus war mittelmäßig besucht und recht beifallsfreudig aufgelegt. hg.

Tonkünstler-Fest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

Weitaus höher an Inhalt und Eindruck, als die am Sonnabend und Sonntag gegebenen Kammermusik-Konzerte gestalten sich die **Orchesterabende im Königl. Hofopernhause.** Den Nimbus des durchaus Großkünstlerischen und musikalisch Bedeutungsvollen geben ihnen die Königl. Kapelle und ihr erster Leiter v. Schuch. Sie vollziehen sich im Rahmen unserer gewohnten Sinfonie-Konzerte der B-Serie (unter solistischer Mitwirkung) und sichern sich in dieser Disposition im vorhinein die volle Wertschätzung der Dresdner und der Fremden. Herzlich zu beklagen war dabei allerdings die verhältnismäßig laue äußere Anteilnahme. Der Saal war gestern kaum mehr als zur guten Hälfte besetzt, das Orchesterparkett, etwa 150 Stühle, gähnend leer, der dritte und vierte Rang, in denen bekanntlich nicht die schwächsten Musikverständigen zu Hause sind, waren ganz spärlich besetzt — — — —. Das erste Konzert (gestern) brachte ausschließlich neue, hier noch nicht gehörte Werke von Mitgliedern des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, lauter große, umfangreiche sinfonische Stücke, die den vollen orchestralen Apparat voraussetzen. Die Sensation des Konzertes, im idealen und schönsten Sinne des Wortes, wurde ein Werk von Heinrich G. Noren: „Kaleidoskop", Originalthema und Variationen für Orchester, Op. 30, das man in der Uraufführung hörte. Ein kurzes Pianissimo, welches das Thema zunächst nur andeutet, führt bald den Hauptgedanken selbst ein, erst sehr einfach und schlicht, gleichsam damit es sich dem Gedächtnis gut einprägt, dann in größerer kontrapunktischer Behandlung. Dieser Introduktion folgen neun Variationen, eine jede als ein in sich abgeschlossenes Stück gedacht. Man darf ohne Bedenken hierzu bemerken: ein jedes auch als wahres Meisterstück gelungen, sowohl an Inhalt, wie an Form, an Schönheit der Erfindung, wie an vollendeter Kunst der thematischen Arbeit. In buntem Wechsel, kaleidoskopartig, aneinander gereiht, steigern sich die Wirkungen nicht nur fortwährend in immer fesselnderem Maße, sondern auch im brillanten Effekte ihrer drastischen Gegensätze. Dem im fliegenden Tempo gehaltenen übermütigen „Präambulum"

SLUB
Wir führen Wissen.